

Offenes Ohr für Suizid-Gedanken

SELSORGE Synode:
„Menschen in Not
brauchen Ansprache
und kein Tabu und
keine Verurteilung.“

Von Susanne Koch

Derzeit töten sich in Deutschland jedes Jahr über 10 000 Menschen selbst. Damit sterben jährlich doppelt so viele Menschen an einem Suizid wie durch Verkehrsunfälle. Das bedeutet statistisch gesehen, dass sich alle 53 Minuten ein Mensch selbst das Leben nimmt. Selbsttötungsversuche, so wird geschätzt, geschehen alle fünf Minuten. Die Evangelische Landessynode im Rheinland hat jetzt eine theologische Orientierung zum Thema Suizid und zur seelsorgerischen Begleitung entwickelt mit dem Titel: „Niemand nimmt sich gern das Leben“.

Bei der Entwicklung beteiligt war auch die Solinger Superintendentin Dr. Ilka Werner. „Betroffene Menschen sollen in unserer Kirche eine Offenheit finden können, in der auch der Gedanke der Selbsttötung ausgesprochen werden darf“, erläutert die Seelsorgerin. „Die vorgeschlagenen Leitlinien plädieren für eine seelsorgliche Haltung, in der Menschen mit Suizidgedanken respektvoll begleitet werden.“ Das schließt auch die Begleitung bis zu einem selbstgewählten Tod ein.

Eine Absage erteilt das vorgeschlagene Papier der früher auch theologisch begründeten morali-



Kerzen, ein Herz und Initialen – hilfloses Gedenken nach einer Selbsttötung. Die Landessynode der evangelischen Kirche im Rheinland will den Selbsttötungsgedanken nicht länger tabuisieren, damit Menschen vorher Gehör finden. Archivfoto: up

schen Abwertung des Suizids. Bis heute wirke eine lange Tradition nach, nach der Menschen, die sich selbst getötet haben, ein kirchliches Begräbnis verweigert wurde. Die beruhe auf einer Tradition, in der Suizid vorrangig mit Verurteilung verbunden worden sei: mit der Verurteilung desjenigen, der sein von Gott geschenktes Leben „wegwirft“, und auch mit der Verurteilung der Angehörigen, die vielleicht Signale übersehen haben.

Dr. Ilka Werner betont: „Aus biblischer Perspektive haben wir erkannt: Es gibt ein Recht auf Leben, aber keine Pflicht zu leben.“ Ausgeschlossen werde aber für Seelsorgende auf jeden Fall die

praktische Mitwirkung bei einer Selbsttötung sowie die Zusammenarbeit mit Vereinigungen der organisierten Sterbehilfe.

„Das Leben ist den Menschen von Gott geschenkt worden“

Eine entsprechende Leitlinie gebe es in der katholischen Kirche nicht, sagt Dechant Pfarrer Bernhard Dobelke. „Aber natürlich helfen wir Menschen in Not, wenn sie sich uns anvertrauen.“ Wichtig sei dann, mit den Menschen einen Weg wieder zum Leben zu finden. Denn: Das Leben sei von Gott geschenkt. Der Mensch könne weder über den Anfang noch über das Ende des Lebens bestimmen.

■ SELBSTHILFE

SUIZID In Wuppertal gibt es eine Selbsthilfegruppe für Hinterbliebene nach Suizid. Dort werden auch betroffene Solinger betreut. Mitgründerin ist Paola Marten. Ihr ist es nicht nur wichtig, trauernde Angehörige zu begleiten, sondern auch die Gesellschaft dafür zu sensibilisieren, auf Hinweise zu achten, ob jemand Selbsttötungsabsichten hat. Zur Vorbeugung gehöre Hinhören und Hinschauen.

KONTAKT: ☎ (02 02) 47 36 41
oder per E-Mail: marten.selbsthilfegruppe@web.de